

Zwei Horstmarer Bürgermeister des 17. Jahrhunderts zwischen Kunst und Kaufmannschaft

Peter Ilisch

Vor dem Stadtgericht Horstmar wurde 1683 Theodor Hagemann beschuldigt, er habe „des Mahlers Vogels Frau für eine Votze und Backpfannen gescholten“. Für diese Verbalinjurie wurde er zu zwei Reichstalern Strafe verurteilt.¹ 1662/1663 erwarb *Arrent Vogel* das Bürgerrecht.² Er hatte wohl im Vorjahr in Coesfeld geheiratet.³ Das Schatzungsregister erfasst ihn bereits 1661/62 als Einwohner im Südost-Stadtviertel.⁴ 1685 richtete Arnold Vogel eine Bittschrift an den Fürstbischof Maximilian Heinrich mit dem Inhalt, dass ihm das Provisorat erspart bleiben möge. Er habe sich vor zwei Jahren in dem Wigbold niedergelassen und damit zwar akzeptiert, die bürgerlichen Lasten mitzutragen, wozu aber das Amt eines Wigboldprovisors nicht gehöre. Die landesherrliche Verwaltung schrieb daraufhin, wie üblich, die Bürgermeister an und bat um eine Stellungnahme. Diese antworteten, der Maler Vogel habe sich nicht vor zwei, sondern bereits vor 20 Jahren in Horstmar niedergelassen, sich aber dadurch von den Bürgerlasten befreit, indem er stets Häuser von Geistlichen oder Burgmannshöfe bewohnt habe, die von solchen Lasten befreit waren. Vor vier oder fünf Jahren jedoch habe er ein bürgerliches Haus erblich gekauft und bewohne dieses. Er sei des Lesens und des Lebens erfahren. Unausgesprochen bedeutete dies, dass ein großer Teil der anderen Bewohner dies nicht war und daher für Aufgaben mit Schrift-

1 LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Loburg, Horstmar-Nienborg, Akte 68.

2 Stadtarchiv Horstmar, B 66a.

3 Am 24. November 1661 mit Ursula Isinck (aus Horstmar?). Bistumsarchiv Münster, Coesfeld, St. Lamberti, Kirchenbuch 1, fol. 67a.

4 Stadtarchiv Horstmar, B 17.

lichkeit nicht in Betracht kam. Daher sei Vogel für ein Jahr zum Provisor bestimmt worden, ein Amt, das vor ihm viele andere, die ihre Kost außerhalb von Horstmar verdienen müssten, auch übernommen hätten. Damit dürften Kaufleute gemeint gewesen sein, die mitunter zu Geschäftsreisen und Marktbesuchen unterwegs waren. Vogel habe dieses Amt bereits ein Jahr inne und sei deshalb von der Schatzung befreit worden. Die Bürgermeister baten deshalb darum, die Bitte abzuweisen.⁵ Unentgeltliche Aufgabe des Provisors war es, die Schatzung in allen vier Horstmarer Stadtvierteln einzunehmen. So ist die von Vogel als Provisor zusammengestellte Schatzungsliste August 1685 bis Juli 1686 überliefert.⁶ Vogel gab seinen Konflikt mit dem Rat auf und wurde selbst Mitglied des Rates. 1690 bis 1691 war er Bürgermeister.⁷ Im Register der Hausstättenschatzung von 1689 ist Arnoldus Vogel aufgeführt, wohnhaft zwischen dem Kämmerer und Bürgermeister Schmitz⁸, das Schatzungsregister von 1691 gibt an: „Arnoldus Vogell ein Schilder ietziger Burgermeister pratendirt liber“. Schilderer ist das niederländisch beeinflusste Wort für den Maler.⁹ Als Bürgermeister beanspruchte er Schatzfreiheit. In einem undatierten Papier ist ein Vermerk über einen Streit zwischen den beiden Bürgermeistern Vogel und Heinrich Hermann Schmitz notiert. Beide wohnten spätestens seit 1685 nebeneinander und fochten einen klassischen Nachbarschaftsstreit wegen Umbau und Setzung einer Tür aus.¹⁰ 1672 ist Vogel in keiner Schatzungsliste enthalten¹¹, was darauf hindeutet, dass er zu dieser Zeit Mieter in einem schatzfreien geistlichen oder adeligen Haus war, wie 1685 angegeben wurde. In den Schatzungslisten 1681/82 bis 1690 findet sich im Nordostviertel der Stadt Arnold Vogels Haus, 1681/82 jedoch bewohnt von Johan Thombocholt, 1690 von Vogel mit seiner Frau, einem Sohn und einer Tochter sowie einer Magd ohne Lohn, die als *pauper* (arm) bezeichnet wird und ein Waisenkind sein könnte.¹²

5 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen (im Folgenden: LAV NRW W), Fürstbistum Münster, Landesarchiv, Nr. 1112.

6 Stadtarchiv Horstmar, B 25.

7 Heinrich Börsting, Geschichte der Stadt Horstmar, ihrer Ritter, Burgmannen, Bürger und Bauern. Münster 1928, S. 206; Stadtarchiv Horstmar, B 25, B 30.

8 Stadtarchiv Horstmar, B 29.

9 LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Amt Horstmar, Nr. 101, fol. 19.

10 Stadtarchiv Horstmar, B 25, B 393.

11 Stadtarchiv Horstmar, B 167, B 18.

12 Stadtarchiv Horstmar, B 23–B 29.

Konkret als Maler ist Arnold Vogel bereits 1663 nachweisbar. In diesem Jahr schloss der Darfelder Pastor einen Vertrag wegen eines neuen Altaraufsatzes. Meister Albert Averkamp aus Osterwick¹³ war für die *Struktur* zuständig und sollte für diese 38 Reichstaler erhalten. Dabei muss es sich um die bei barocken Altären der Zeit aufwändigen und hohen Aufbauten an Säulen und ähnlichem handeln. Arnold Vogel, dessen Herkunftsort hier nicht angegeben ist, forderte für die „Schilderei“ 14 Reichstaler. Die Kosten der Malerei übernahm Stephan Valke, Herr zu Haus Rockel im Kirchspiel Darfeld. Unabhängig davon ist wohl eine Rechnungsnotiz des gleichen Jahres, wonach eine Vereinbarung mit Maler Arnold Vogel geschlossen wurde wegen *Illumination* des Hochaltars in Darfeld zum Preis von 25 Reichstalern sowie einem „Drinckpenning“ für den Gesellen. Unter „Illumination“ ist wohl die Farbgebung für die „Struktur“ zu verstehen, bei der Meister Averkamp anscheinend nur das unbemalte Holz lieferte.¹⁴



Abb. 1: Unterschrift des Arnold Vogel (Quelle: Stadtarchiv Horstmar, B 29).

Der 1691 genannte Sohn des Arnold Vogel war wohl Franz Vogel. Er bezahlte 1705/1706 für die Aufnahme seiner Frau in die Bürgerschaft eine erste Jahresrate von 36 Stübern. Dass er malte, ergibt sich aus einer Ausgabeeintragung in die Stadtrechnung des gleichen Jahres, wonach er von einer Gesamtsumme von 76 Reichstalern für „Illumination“ des Predigtstuhls 18 Reichstaler erhielt.¹⁵ Ein langes Wirken war ihm nicht ver-

13 Als Einwohner in Osterwick auch 1619 (LWL-Archivamt für Westfalen, Salm-Horstmarsches Archiv, K 137) und 1631 genannt (LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Hameren, Urk. 1914).

14 LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Hameren, Akte 2623.

15 Stadtarchiv Horstmar, B 270. Die barocke Kanzel ist nur knapp erwähnt bei Börsting, Geschichte Horstmar, S. 87, der angibt, dass „hierüber alle Berichte schweigen“. Seine Quellen dürften in erster Linie den kirchlichen Archiven entstammen. Der Schalldeckel zeigt das Wappen der Familie von Beverförde zu Werries, die zu dieser Zeit in Horstmar sowohl den Münsterhof als auch den Mervelder Hof besaß. Börsting, Geschichte Horstmar, S. 34 u. 36.

gönnt, da 1715 seine Frau schon Witwe war.¹⁶

Vogel dürfte aus einer Familie der Umgebung stammen, wenn auch in der Stellungnahme 1685 von einer Neuansiedlung in Horstmar gut zwei Jahrzehnte zuvor die Rede war. 1618 wurde nämlich bereits ein Arndt Vogelging vor dem Gericht beschuldigt, dass er in des Gografen Haus gewesen als er *dicken und daun* war.¹⁷ Derselbe oder ein namensgleicher Nachkomme wird 1618 bis 1657/58 in Nachfolge eines Engelbert Kesting als Bewohner des Nordostviertels, in dem viele Geistliche ihr Haus hatten, genannt.¹⁸

Mehr als über den Mahler Arnold Vogel ist über dessen Kollegen Johann von Kessel in Erfahrung zu bringen. Johann von Kessel wohnte im Haus des Amtsdrosten Droste zu Vischering, das für diesen an Bedeutung ver-

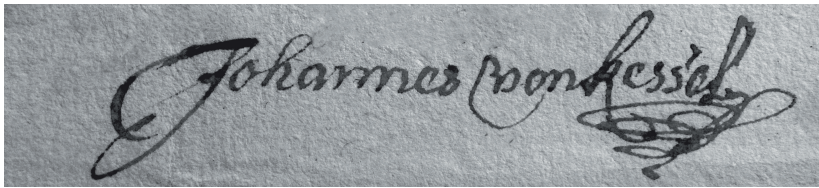


Abb. 2: Unterschrift des Johannes von Kessel (Quelle: Archiv Haus Hameren, Akte 2595).

loren hatte, nachdem die Burg Horstmar 1634/35 zerstört worden war und nach dem Dreißigjährigen Krieg die Verwaltung des fürstbischöflichen Amtes Horstmar nach Coesfeld umgezogen war, wo auch Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen sich seine neue Residenz Ludgerusburg hatte bauen lassen. 1656 ließ der Eigentümer Heidenreich Droste zu Vischering das Haus taxieren. Die aktuelle Bewohnerin sei zu stündlicher *Deoccupation* anzuhalten, was man als Räumungskündigung betrachten muss. Im Verweigerungsfall sollte der Stadtrichter um Hilfeleistung gebeten werden. Als bald schrieb der Droste, obwohl ihm aller Billigkeit gemäß wegen Vermietung seines Hauses mehr gebühre als ihm von Seiten wegen „deß bewußten Mahlers praesentiert worden“, habe er sich bereit erklärt, das Haus und Garten für 12 Reichstaler dem Maler zu verheuern. Bei

16 Bistumsarchiv Münster, Generalvikariat, Horstmar, A 16. Für die Frau des Arnold Vogel wurde bereits 1710/11 die Totenglocke geläutet (Stadtarchiv Horstmar, B 106).

17 LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Loburg, Horstmar-Nienborg, Akte 68, fol. 29'.

18 LWL-Archivamt für Westfalen, Salm-Horstmarsches Archiv, Amt Horstmar A 945, fol. 44, A 990, fol. 43'. Arnd Vogelings Haus genannt auch in LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Loburg, Horstmar-Nienborg, Akte 68.

diesem Maler, der das Haus des Drostens an Stelle der gekündigten Bewohnerin gemietet hatte, handelte es sich um Johann von Kessel. Kessel hatte dann pro Jahr für das heute fälschlich Sendenscher Hof¹⁹ genannte Haus samt Garten wirklich zwölf Reichstaler zu zahlen. Kessel unterschrieb mitunter auch als *Keyssel* und auch 1710 hieß es in Münster *Keißel*.²⁰

Kurz nach Abschluss des Mietvertrages schrieb der Droste einen Brief an den ehrenhaften und wohlverfahrenen „Johan Keßell contrafeteren meinen besonders guten Freundt“. Die Bezeichnung *contrafeteren* weist daraufhin, dass Kessel besonders als Porträtmaler einen Ruf hatte. Von den Bedienten sei ihm berichtet worden, dass das Haus dachlos sei. Kessel solle es reparieren lassen und die Kosten verzeichnen, „auch die erforderte Trappen auß der Kuchen nacher dem Keller und vom Balcken nacher den Thurn“ vorerst aus altem Holz machen lassen. Droste Vischering hatte also einerseits Interesse, den Maler in Horstmar anzusiedeln, andererseits wollte er die Kosten für die Reparaturen am Haus in Grenzen halten. 1661 wies der Droste von Holtwick aus erneut auf die Notwendigkeit einer Dachreparatur hin. Eine gute Gelegenheit, Bauholz günstig aus zweiter Hand zu erwerben, ergab sich, als 1663 ein *Häuselein* auf Dechaneigrund für 20 Reichstaler zu erwerben stand. 1667 trafen sich der Maler und der Amtdroste zu einer Abrechnung über Miete und Gegenforderungen. In Gegenrechnung werden angeführt zwei große *Schildereien* zu 9 Reichstalern im März 1668. Im September des gleichen Jahres folgten zwei *Conterfeisels*, also Porträtbilder, vermutlich des Drostens und seiner Ehefrau, für die vor Auftragserteilung ein Preis von 9 Reichstalern vereinbart worden war. Im März 1669 wurde dann ein „Stucke Schilderey von der heiligen Dreyfaldigkeit geschildert“ zum Preis von vier Reichstalern geliefert. 1676 wieder ein *Contrafeizell* für vier Reichstaler.²¹ 1679 werden noch Forderungen über 20 Reichstaler wegen eines Bildes mit Christus am Ölberg, das in der *hiesigen* Kapelle noch vorhanden sei, sowie wegen fünf Landkarten mit vergoldeten Rahmen 22 Reichstaler und 40 Stüber erwähnt.²² Es waren dies sicherlich die einzigen Gemälde, die Kessel für den Drostens malte. Dass nach 1679 keine Auftragsarbeiten für den Dros-

19 Dazu demnächst ausführlich: Peter Ilisch, Horstmar (Historischer Atlas westfälischer Städte – in Vorbereitung).

20 LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Hameren, Akte 2596.

21 Ebd., Akte 2595.

22 Ebd., Akte 2596.

ten mehr nachweisbar sind, kann auf andere Schwerpunkte des Christoph Heidenreich Droste zu Vischering, des ehemaligen Domkapitulars, der die Nachfolge Heidenreichs angetreten hatte, hindeuten.

Daneben belieferte Kessel den alten Drosten auch mit profanen Dingen wie Schießpulver, getrockneten Pflaumen (*Prumen*) und Lebertran. Das große Geschäft machte aber mit Wein. So sandte er 1668 *zur Prove* eine Kanne Wein zum Wert von acht Stübern. 2 $\frac{3}{4}$ Kannen spanischen Weins kosteten 1 Reichstaler und 18 Stüber. Da unter damaligen Lagerbedingungen Wein eine geringere Haltbarkeit aufwies als heute, konnte er auch zu Essig werden und so gehörte auch Weinessig (*Weinsaur*) zum Sortiment. Davon lieferte Kessel 1676 30 Kannen zu je sechs Stübern. Bezugsort für den Handel war Amsterdam, von wo Kessel nicht nur einige „Kopperstücke auf die Feste vom gantzen Jahr“ zum Preis von 2 Reichstalern mitbrachte, sondern auch fünf Flaschen *mit Beschlag* zu je einem halben Reichstaler. Die veräußerten Kupferstiche zeigen, dass er zum Weiterverkauf auch Kunst importierte. Weiter lieferte er *Pulver* für den Jäger (1668) und sandte 1672, als der 2. Krieg des Fürstbistums Münster gegen die Generalstaaten der Niederlande anstand, vier Pfund *Pulver* für Henrich Ludwig Droste nach Münster. 1674 war es ein Pfund für die Einführung der Äbtissin in Borghorst.²³

1670 schrieb der Droste Vischering an Kessel „Kaufhandlern und Mahlern zu Horstmar meinen sonders guten Freund“, dass am Bauhaus eine Mauer oder die ganze Wand eingefallen sei. Er solle sich darum kümmern. Bei dem fürstbischöflichen Schulte Epping sei ein gutes Stück Holz vorhanden.²⁴

1674/75 fand Kessel es auch notwendig, im Garten ein Lusthaus bauen zu lassen, weil „aldieweilen bei Nachtzeit aus den Bäumen oder sonst andere Sachen aus dem Garten gestohlen“ würden. Dieses Gebäude bekam ein Steinfundament und für die Ausfugung der *Ryen muren* (Fachwerk) Steine und Kalk vom Haus Rockel (Kirchspiel Darfeld).²⁵

Als Weinhändler belieferte Kessel 1679 und 1680 auch den Horstmarer Münsterhof, mit dessen Besitzer er wohl enge Kontakte pflegte, da er dort 1679 mit dem Burgmann Morrien, dem Pastor von Schöppingen und einem Obristleutnant Deck, 1680 mit Obristleutnant Drütten bewirtet wurde.²⁶

23 Ebd., Akte 2595.

24 Ebd., Akte 2595.

25 Ebd., Akte 2595.

26 LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Loburg, Horstmar-Nienborg, Akte 75.

Dass er Niederländer war, geht auch aus seiner Schriftsprache hervor. Als er 1683 dem Herrn von Neuhoof auf dem Münsterhof einen Kredit von 100 Reichstalern gab, schrieb er: „Bekenne ick ondergeschreven dese bovenstande obligasion spreekende op 100 R. Capitall“.²⁷ Auf Vermögen deutet auch der Grundbesitz an einem Maltersaat auf dem *Königswinkel*, der 1669 belegt ist.²⁸

Durch seine Arbeit war Kessel offensichtlich zu Geld gekommen. Bereits 1665 gab *Mahler Johan von Kessel* dem von Neuhoof auf dem Münsterhof in Horstmar einen Kredit von 100 Reichstalern, der, da Rückzahlung vorerst nicht möglich war, verzinst werden sollte.²⁹

Von daraus resultierendem Selbstbewusstsein zeugt zudem das Petschaft, das Kessel benutzte. Es zeigt einen Wappenschild mit Helm und einem Horn als Helmzier. Im Wappen selbst befinden sich auch drei Helme sowie die römischen Ziffern II-III-II / III-II. Damit könnte ein Bezug genommen sein auf das Wappen der von Horne, die durch Ehe die Herrschaft Kessel (Provinz Limburg) an sich gebracht hatten, auch wenn der Name des Malers eher von der kleinen Ortschaft Kessel in der Nähe von Antwerpen herrühren dürfte.

Auch im Rat des Wigbolds Horstmar machte Johann von Kessel Karriere. 1678 bis 1683 und 1686 war er Bürgermeister.³⁰ Als solcher wurde er 1680 auch Vormund der Kinder des verstorbenen *Kirchspielsreceptors A. H. Meyer*³¹ und musste auch Beleidigungen als *Schelm* und *Hundsvott* aushalten.³²

Christoph Heidenreich Droste zu Vischering verkaufte 1688 sein schatzfreies Haus vor der Pforte an Johann von Kessel für den nicht geringen Betrag von 600 Reichstalern, die in zwei Raten zu zahlen waren. In einem Nachtrag bestätigte Johann von Kessel, dass in dem Verkauf das Jagdrecht und die adelige Gerechtigkeit nicht enthalten seien. Das enge Verhältnis des von Kessel zu Droste Vischering zeigt sich zudem 1693, als Kessel mit einer zu unterschreibenden und zurückzusendenden Anlage dem Drost ein gutes neues Jahr wünschte und Grüße an die Frau aussprach. Johann von Kessel bestätigte darin, dass Droste Vischering ihm sein Haus zu Horstmar mit Zubehör überlassen habe, nach seinem Tode jedoch dieses gegen Wie-

27 Ebd., Akte 25.

28 Börsting, Geschichte Horstmar, S. 5.

29 LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Loburg, Horstmar-Nienborg, Akte 25.

30 Börsting, Geschichte Horstmar, S. 206; LAV NRW W, Fürstbistum Münster Landesarchiv, Nr. 1089; Stadtarchiv Horstmar, B 115, B 206.

31 Stadtarchiv Horstmar, B 206.

32 LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Loburg, Horstmar-Nienborg, Akte 68.

dererlegung des Preises und der Erstattung von Verbesserungen zurückfallen könne, „wanner myner soon den Eerffgekochten Haus en Hoff von Ier Genade [...] die verkoepen willde“. 1697 kam es zu einem Prozess, weil der Horstmarer Richter *Johan Uphauß* gegen Kessel und sein „Hauß schimpfliche und nachtheyliche Actiones hatt verrichten laßen“. Von Kessel bat den Drost, den Prozess am Geistlichen Hofgericht zu Münster in seinem Namen allein zu führen, doch wolle er die Kosten tragen. Leider ist die Gerichtsakte nicht überliefert. Der Hintergrund ist vermutlich in einem Schreiben zu sehen, dass der *selige Kessel* im Hause Bürgernahrung getrieben habe, jedoch wegen beanspruchter Schatzfreiheit des Hauses davon an die Stadt Horstmar nichts gezahlt habe. Nunmehr machten diese Ansprüche



Abb. 3: Petschaftabdruck des Johannes von Kessel (Quelle: Haus Hameren, Akte 2595).

eine Höhe von 570 Reichstalern aus.³³ Tatsächlich kommt der Name Kessel in keinem der erhaltenen Schatzungsregister des Wigbolds Horstmar vor.³⁴

Der Prozess schwebte noch 1710. Der Wigbold Horstmar klagte jetzt gegen den Prior des Zisterzienserklosters Klein Burlo (Kirchspiel Darfeld) als Mandatar des Dr. Aegidius Nicolaus, des Sohnes des verstorbenen *Jan van Kessel*.³⁵ Dieser war allerdings nicht mehr in Horstmar ansässig, sondern lebte in den südlichen Niederlanden, wo er 1690 in der Zollbehörde in Antwerpen tätig war³⁶ und von 1698 bis 1709 der Rechenkammer des Herzogtums Brabant vorstand.³⁷ 1708 stand er in Briefkontakt mit dem Drosten, der nachfragte, ob er nicht früher oder später kommen wolle, um in Horstmar zu leben. Er erhielt zur Antwort, dass im Falle, dass er verkaufen wolle, dem Drosten *mit Plaisir* den Vorzug geben würde.³⁸ Dazu kam es aber nicht mehr, da Aegidius Nicolaus vor August 1709 verstarb. 1707 hatte der Droste in Anwesenheit des Prior des Klosters Klein-Burlo und (schriftlicher?) Zustimmung des *Dr. van Kessel* eine Vereinbarung getroffen, die im Original nicht erhalten und nur durch eine Notiz überliefert ist. Die einleitende Formulierung „als ich einige Geldere zu behueff meiner F. Schwestern und H. Brüderen von nöhten gehabt“ deutet auf finanzielle Engpässe wegen Zahlung von Abfindungen an Geschwister und könnte zu einer Überlassung von Ansprüchen an die Mönche geführt haben. Der Droste sah sich veranlasst, zu schreiben, dass das Haus ihm gehöre und nicht den Erben Kessel. Demnach dürfte die Rückkaufklausel wirksam geworden sein. 1710 beanspruchte das Fürstbistum Münster den Erbschaftszehnten, der selten erhoben wurde und anfiel, wenn Erbschaften an Erben im Ausland fallen sollten.³⁹

Der Maler *Jan van Kessel* dürfte Katholik gewesen sein, was eine Herkunft aus den südlichen Niederlanden annehmen lässt. Auf diese Konfession deutet nicht nur der Umstand, dass er bis zum Bürgermeister aufge-

33 LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Hameren, Akte 2595.

34 Stadtarchiv Horstmar, B 18 (1672), B 22 (1679), B 23 (1681/82), B 25 (1685/86), B 26 (1686/87), B 28 (1687/88).

35 LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Hameren, Akte 2596.

36 Victor Tourneur, *Les méreaux des jurés des domaines ducaux d'Anvers*, in: *Revue Belge de Numismatique* 72 (1920), S. 188–200, hier S. 199.

37 *Inventaire des archives des chambres des comptes, précédé d'une notice historique*, bearb. v. Alexandre Pinchart, Bd. 2, Brüssel 1845, S. 397.

38 LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Hameren, Akte 2593.

39 Ebd., Akte 2596.

stiegen war, sondern auch die Schenkung eines seidenen Messgewands für die Kirche zu Darfeld 1671. Um 1675 stiftete er ebendort ein neues *Umbell* (Prozessionsbaldachin) zu Ehren des *höchsten Sacraments*.⁴⁰

1676 machte er auch in Horstmar eine Stiftung. Er erschien bei der Versammlung des Kapitels und schlug eine Stiftung in Höhe von 200 Rth. vor. An jedem Donnerstag sollte eine von vier Kanonikern zu zelebrierende Messe vom hl. Sakrament gelesen werden, die mit Orgelmusik feierlicher werden sollte. Der Organist Johann Mauritz musste deshalb eine Verpflichtungserklärung unterschreiben. Die Anwesenheit des Lehrers bei dieser Gelegenheit lässt vermuten, dass auch dieser zu der Feier beitragen sollte. Sakramentsmessen waren wohl besonders in den südlichen Niederlanden verbreitet.⁴¹

Später hatte Aegidius Nicolaus von Kessel dem Prior 112 Reichstaler zukommen lassen, die mit 4% an das Kapitel in Horstmar zu verzinsen sein sollten. Für Wachskerzen, die bei der Sakramentsmesse verbraucht werden sollten, hatte er auch der Pfarrkirche ein Kapital gestiftet. Allerdings findet sich dieses erst in der Kirchenrechnung 1716 als Stiftung „deß affgelebten Herrn Joannis von Keißel“, während es in der Rechnung von 1712 noch nicht vorkommt.⁴² Die Zahlung von 1¼ Reichstalern sollte durch den Prior des Klosters Klein Burlo erfolgen. Wenn man den zeitüblichen Zinssatz von 5% zugrunde legt, stand eine Forderung von 25 Reichstalern dahinter. Die Zisterzienser entrichteten jedoch nicht lange und verweigerten ab 1733 aus nicht bekannten Gründen die Zahlung. Auch zugunsten der Vikarie ss. Cosmae et Damiani in Horstmar ist ein 1712 gestiftetes Kapital von 50 Reichstalern erwähnt.⁴³

Auf eine Herkunft aus den südlichen Niederlanden weist auch der Arbeitsplatz seines Sohnes. Ein Antwerpener Maler *Jan van Kessel* († 16. April 1679) ist seit langem bekannt.⁴⁴ Nach Forschungen von Ertz gab es aber dort einen zeitlich parallelen zweiten *Jan van Kessel*, der 1644/45 in die Malergilde auf-

40 Ebd., Akte 2623.

41 Bistumsarchiv Münster, Pfarrarchiv Horstmar (dep.), Karton 14, Kopiar f. 558.

42 Stadtarchiv Horstmar, B 106, B 107.

43 Bistumsarchiv Münster, Generalvikariat, Horstmar, A 39: (welche Christian Schulte Vogt zu Lahr an sich gebracht).

44 Frans Jozef Peter Van den Branden, *Geschiedenis der Antwerpsche schilderschool*, Antwerpen 1883, S. 1098–1101; Klaus Ertz u. Christa Nitze-Ertz, *Die Maler Jan van Kessel: der Ältere, der Jüngere, der „Andere“*. Die Gemälde mit kritischen Oeuvrekatalogen, Lingen 2012.

genommen wurde, wobei er im Gegensatz zu dem anderen *Jan van Kessel* den vollen Betrag bezahlen musste, da er kein Meistersohn war. Er soll 1637 Schüler des Simon de Vos gewesen sein. In Verbindung gebracht wird dieser mit einem Fruchtstillleben von 1661, dessen Signatur *J. v. Kessel* mit der des anderen *Jan van Kessel* nicht übereinstimmt.⁴⁵ In der Literatur wie im Internet werden die Maler mit Namen Johann van Kessel vermischt. In Amsterdam, wohin der Horstmarer Maler auch geschäftliche Beziehungen hatte, gab es ebenfalls einen gleichnamigen und vermutlich verwandten Maler, der ein Schüler von Jakob Ruysdal war und vorwiegend Landschaftsbilder produzierte. Er wurde 1641 geboren und 1680 begraben.⁴⁶

Um zu verstehen, wie die Beziehung nach Antwerpen zustande kam, ist es wichtig, darauf zu verweisen, dass der Dechant Dr. Augustin Sabothius in Horstmar (1648–†1660)⁴⁷ aus Antwerpen stammt und sein Bruder Peter Saboth (†28. Juli 1658⁴⁸) wohlhabender Kaufhändler in Antwerpen war. Dieser vermachte der Kirche in Horstmar 505 Reichstaler zur Ausschmückung der Kirche mit einem neuen Altar. Dabei muss es sich um Altaraufbauten des 1655 vom Fürstbischof neu geweihten Hochaltar handeln. Zu dessen hölzerner Grundstruktur wurden 125 Reichstaler ausgegeben, für fünf Bilder 40 Reichstaler und zwei *Schildereien* 30 Reichstaler. Unter Bild wurde dabei ein bildhauerisches Werk verstanden, für dessen Aufrichtung der ungenannte Bildhauer mit Sohn sich acht Tage in Horstmar aufhielt. Die Schildereien wurden von einem Maler mit seinen Knechten sechs Wochen in Horstmar hergestellt.⁴⁹

Das Hausschatzungsregister von 1689 verzeichnet in *Rihgelmanns Hausß* auch einen Hauptmann *Keßel*, der aber mit dem Maler kaum identisch

45 De Gruyter, Allgemeines Künstler-Lexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Bd. 80, Berlin/Boston 2014, S. 130.

46 Arnold Houbraken, De groote Schouburgh der nederlandsche Konstschilders en schilders. S-Gravenhage 1753, Neuausgabe Amsterdam 1976, Teil III, S. 238, S. 926; Christopher Wright, Paintings in Dutch Museums. London 1980, S. 209; Hans F. Schwears, Gemälde in deutschen Museen. Katalog der ausgestellten und depotgelagerten Werke. Teil I., 2. Aufl., München u.a. 1994; Emmanuel Bénézit, Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs, Bd.7, Paris 1999, S. 770.

47 Zu diesem s. Börsting, Horstmar, S. 83–84

48 Begraben mit Epitaph und Statue des hl. Petrus in St. Andreas, Antwerpen s. <<http://www.topa.be/de/antwerp/kerken-in-antwerpen/sint-andries-2/qr-codes/13-petrus/>> u. <<http://barokinvlaanderen.vlaamsekunstcollectie.be/en/collection/saint-peter>> (eingesehen am 13. September 2017).

49 Bistumsarchiv Münster, Generalvikariat, Horstmar, A 19.



Abb. 4: Der Altar in der Horstmarer Kirche. Foto: Anton Janßen.

und auch wohl nicht verwandt ist.⁵⁰ Er wird 1684 in Rheine erwähnt⁵¹ und scheint sich nach 1690 im Rheinland aufgehalten zu haben.⁵²

1695 wird im Kontext des Zuständigkeitsstreits zwischen Rat und Burgmannen von Horstmar noch ein weiterer Maler genannt: „oberserviert, daß ein Mahler genandt Havixbeck dieser Freyheit sich bedient, sich aber deswegen bey den H. Borgmännern annoch nicht qualificiert“.⁵³ Bei ihm könnte es sich um Christoph Havixbeck handeln, der 1696 die Jagd der Burgmänner begleitete. 1691 ist im Schatzungsregister ein *Havixbecken Hoff* eingetragen, den Richter *Uphauß* bewohnte.⁵⁴ Ein Rentmeister Havixbeck ist in der Schatzungsliste 1674/75 genannt.⁵⁵

Die hier angegebenen Einzelheiten beruhen auf Zufallsfunden, weshalb sie nicht erschöpfend sein können. Es ist möglich, dass sich zu Vogel oder von Kessel an anderen Stellen, die aber gezielt nicht gefunden werden können, ergänzendes Material findet. Warum aber war gerade Horstmar Wohnort für zwei zeitgleich arbeitende Maler? Die Antwort dürfte darin begründet liegen, dass dort am ehesten potentielle Kunden wohnten. Mit den Burgmannshöfen, auch wenn diese nur teilweise dauerhaft von Adelligen bewohnt wurden, gab es ein adeliges Umfeld. Hinzu kam, dass durch das Kanonikerstift eine größere Zahl von vermögenden Klerikern in Horstmar ansässig war und im Umfeld noch adelige Damenstifte (Metelen, Langenhorst, Borghorst, Asbeck) vorhanden waren, wodurch sich Standortvorteile ergaben.

50 Stadtarchiv Horstmar, B 29. Hauptmann Johann Bormann von Kessel gehörte bereits 1632 zum Galenschen Regiment. Martin Krieg, Die Juden in der Stadt Minden bis zum Stadtreglement 1723, in: Westfälische Zeitschrift 93 (1937), S. 113–196, hier S.131.

51 Stadtarchiv Rheine, Altes Archiv (AA), I Akt., Nr. 308.

52 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, Jülich-Berg, Jülich, Hauptgericht Jülich, Stadtverhör O 103d (1693–97).

53 LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv Haus Loburg, Horstmar-Nienborg, Akte 13.

54 LAV NRW W, Amt Horstmar, Nr. 101, fol. 19'.

55 Stadtarchiv Horstmar, B 21.